

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1897.

Erster Band.

München

**Verlag der k. Akademie
1897.**

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Die Sprache der Roḍiyās auf Ceylon.

Von **Wilh. Geiger.**

(Vorgelegt in philos.-philol. Classe am 5. December 1896.)

Die Roḍiyās sind eine Bevölkerungsclasse auf Ceylon, welche, ausserhalb der Kaste stehend, den Singhalesen für unrein und verächtlich gilt. Ausgeschlossen vom Verkehre mit der Gesellschaft leben sie in kleinen Dörfern oder Weilern, die abseits vom Wege im Dschungel liegen. Roḍiyās gibt es hauptsächlich im Bezirke Kaḍugannāva unweit Kandy, bei Ratnapura und in der Umgebung von Kurunāgala. Ihre Gesamtzahl vermag ich nicht zu schätzen, sie ist jedenfalls keine bedeutende.

Ueber die sociale Stellung der Roḍiyās, über ihre Sitten und Bräuche, ihren Charakter und ihre Lebensweise werde ich an anderer Stelle ausführlich sprechen. Hier möchte ich nur ein paar Einzelheiten hervorheben.

Die Etymologie des Wortes Roḍiyā ist dunkel, ebenso wie die des Namens Gāḍiyā, welchen sie selber sich beizulegen pflegen. Nicht unwahrscheinlich ist allerdings, dass *roḍiyā* mit sgh. *roḍḍa*, pl. *roḍu* zusammenhängt, wofür Clough (Singhalese-English Dictionary, Colombo 1892) die Bedeutungen „sawdust, refuse, sediment, rubbish, chaff“ angibt. Die Roḍiyās sind in der That das „rubbish“ der singhalesischen Gesellschaft. Aber wir kommen mit dieser Zusammenstellung doch nicht viel weiter; denn es gilt nun eben, eine Etymologie des Wortes *roḍḍa* aufzufinden. Die Roḍiyās selbst halten dasselbe für den Eigennamen des Stammvaters ihrer Kaste.

Bezüglich des Ursprunges der Roḍiyās, über den wir ebenfalls im Dunkeln sind, verweise ich der Vollständigkeit wegen

auf den natürlich ganz legendären Bericht bei Rob. Knox (Ceylonische Reisebeschreibung, deutsche Uebers. 1680, S. 145 ff.). Derselbe erzählt, es gebe in Ceylon Leute, welche um ihrer Missethaten willen von früheren Königen auf das tiefste erniedrigt worden seien. Dabei seien sie verpflichtet, anderen Leuten in einer Weise Ehre zu bezeugen, wie man sonst nur Königen und Prinzen gegenüber zu thun pflege. Die Vorfahren dieser Leute seien „Dodda-Vaddahs“ gewesen, d. h. Jäger, welche die königliche Tafel mit Wild zu versehen hatten. Einmal hätten sie nun statt des Wildbrets Menschenfleisch in die Küche geliefert, das dem Könige so gut mundete, dass er sie mehr von diesem Wilde zu bringen beauftragte. Allein der Barbier des Königs habe die Sache entdeckt und seinem Herrn hinterbracht. Dieser war so ergrimmt über die ruchlose That, dass ihm sogar die Todesstrafe noch zu gelinde erschien. Er bestimmte, dass von nun an alle Dodda-Vaddahs aus der menschlichen Gesellschaft ausgestossen sein und mit ihren Nachkommen für ewige Zeiten das Leben von heimat- und besitzlosen Bettlern führen sollten.

Dass Knox hier in der That von den Roḍiyās spricht, steht ausser Zweifel; denn er bezeichnet im weiteren Verlaufe seines Berichtes die Leute geradezu mit diesem Namen.

Chitty, in der gleich zu erwähnenden Abhandlung, spricht die Ansicht aus, dass die Roḍiyās eine von der singhalesischen verschiedene Rasse vertreten. Sie seien entweder ein Rest der Urbewohner von Ceylon oder Nachkommen von indischen Wanderhirschen, welche vom Festlande auf die Insel herüberkamen.

Wie ich in meinem Reiseberichte (Sitzgsber. 1896, S. 193) bereits bemerkte, vermochte ich äusserlich allerdings zwischen Singhalesen und Roḍiyās keinen wesentlichen Unterschied wahrzunehmen. Wenn die Roḍiyā-Männer im allgemeinen grösser und kräftiger gebaut sind, so lässt sich dies wohl zur Genüge durch die Jahrhunderte hindurch währende Trennung beider Bevölkerungsklassen erklären. Die Roḍiyās haben eben nicht an der Degeneration der singhalesischen Rasse in vollem Masse teilgenommen. Nach den photographischen Aufnahmen, die

ich von Roḍiyās besitze, scheint mir allerdings der Bau der Nase ein anderer zu sein als bei den Singhalesen.

Zur Bekräftigung der Ansicht Chitty's darf man vielleicht auf eine Stelle im Mahāvamsa (10. 91—93) verweisen, wornach König Paṇḍukābhaya (5. Jahrh. n. Chr.) zur Verrichtung der niedrigsten Dienste, wie Strassenreinigung und Leeren der Latrinen, Caṇḍālas aus Indien nach Ceylon kommen liess. Die Annahme aber, dass die Roḍiyās von solchen indischen „Out-casts“ abstammen, ist freilich nicht mehr als höchstens eine Möglichkeit.

Was die Sprache der Roḍiyās betrifft, so stelle ich hier meine Ansicht, für die ich später den Nachweis bringen werde, voran: Das Roḍiyā ist keine irgendwie selbständige Mundart, sondern deckt sich grammatisch vollständig mit dem Singhalesischen niedrigerer Volksklassen. Dabei ist ihm aber eine Anzahl von Wörtern, namentlich Substantiven und Verben, eigen, welche an die Stelle bestimmter singhalesischer Wörter treten. Den Charakter und Ursprung dieser Wörter werde ich später zu besprechen und meine Folgerungen zu ziehen haben. Meine nächste Aufgabe ist, das von mir gesammelte Wörtermaterial mitzuteilen. Meine Quellen für dasselbe sind die folgenden:

1. Ch = S. C. Chitty, Some Account of the Rodiyas, with a specimen of their language. Journal of the Royal Asiatic Society, Ceylon Branch II, Nro. 8, S. 171 ff. Das hier mitgeteilte Vocabular umfasst 123 Roḍiyā-Wörter. Ich bemerke, dass Chitty bereits richtig über den Charakter der Roḍiyā-Sprache urteilt, wenn er S. 177 sagt: „The ordinary language of the Rodiyas is Sinhalese, which they, however, speak with a quick accent, intermixed with a number of words peculiar to themselves, in order to render their speech unintelligible to strangers.“ Leider hat Chitty es versäumt, an Sprachproben dies zu erläutern. Als ich nach Ceylon ging, war meines Wissens überhaupt noch kein einziger Satz in Roḍiyā veröffentlicht, keine grammatische Form mitgeteilt und keinerlei Versuch gemacht, die damals bekannten Wörter irgendwie zu erklären oder zu classificieren.

2. G 1 = A. Mendis Gunasekara Mudaliyar, *Comprehensive Grammar of the Sinhalese Language* (Colombo 1891), wo auf S. 384 eine Liste von 64 Wörtern sich findet.

3. F = „*The Rodiyas of Ceylon*“ im *Monthly Literary Register* . . . for Ceylon, New Series III (1895), Nro. 11, S. 251 ff.; Nro. 12, S. 285 ff.; IV (1896), Nro. 5, S. 103 ff.; Nro. 6, S. 127 ff. Das hier mitgeteilte Vocabular erschien zum Teil während meines Aufenthaltes auf Ceylon, zum Teil erst nach meiner Rückkehr. Der ganze Aufsatz stammt aus früherer Zeit und fand sich unter den nachgelassenen Papieren des verstorbenen A. M. Ferguson vor. Wie mir aber Herr Donald Ferguson schrieb, rührt er nicht von ihm selbst, sondern von einem unbekannten Autor her. Herr D. F. hatte auch die Güte, mir die betreffenden Nummern des *Monthly Register* zuzusenden.

4. Eigene Sammlungen, an Ort und Stelle angelegt, und zwar:

a) Rw = Ridī-williya. Es ist dies der Name meines ersten Gewährsmannes, eines Rodiyā aus dem Dorfe Uḍu-gal-piṭiya im Distrikte Kaḍugannāva.¹⁾ Ich hatte den Mann am 23. und 24. December 1895 in meinem Hause in Colombo. Als Dolmetscher leistete mir der junge Schwager meines Freundes A. Gunasekara Mudaliyar, Valentine de Soysa, dankenswerte Unterstützung.

b) Kur = Kurunāgala. Nachdem ich in Ratnapura mich davon überzeugt hatte, dass die dortigen Rodiyās ihre Sprache mit dem gewöhnlichen Singhalesisch eingetauscht haben, begab ich mich nach Kurunāgala, um hier die in Colombo begonnenen Sammlungen zu ergänzen und zu controlieren. Es erschien mir dies um so notwendiger, weil ich den Angaben des Ridī-williya nicht völlig traute. Der Mann machte auf mich den Eindruck, als habe er manches von seinem Slang schon verlernt, und als wolle er das, was er wusste, eher ver-

¹⁾ Bemerkt sei, dass der Mann auch von dem Mudaliyar A. Gunasekara ausgefragt wurde, der mir dann seine Aufzeichnungen überliess. Wörter, die diesen entnommen sind, habe ich durch Beifügung von G 2 markiert.

heimlichen als mitteilen. Er schien mir seiner Sprache sich zu schämen und mit seinem singhalesischen Wissen prunken zu wollen. Meine Gewährsmänner in Kurunāgala hiessen Pūla und Appuva und stammten aus dem 10 km entfernten Dorfe Hadiravalāni. Es waren zwei ganz aufgeweckte Leute, die meine Absichten merkwürdig schnell begriffen und mit grossem Eifer und viel Verständnis auf meine Fragen Aufschluss gaben.

Auf diesen Materialien beruht das nachfolgende Wörterverzeichnis, das, wie ich glaube, zwar nicht erschöpfend ist, aber immerhin auf einen hohen Grad von Vollständigkeit Anspruch erheben darf. Ich bemerke schliesslich, dass alle bisher veröffentlichten Vocabulare (Nro. 1—3) lediglich trockene Wörterlisten sind. Sämtliche Worterklärungen und etymologischen Vergleichen, welche ich im folgenden gebe, rühren von mir her, und ich bin dafür verantwortlich. Dass viele derselben sehr problematisch sind, liegt in der Natur der Sache.

A. Wörterliste.

I. Gott und die Welt.

- 1 Gott — *bakurā*. *bakuru-dumana* „Tempel, Wihāra“ eigtl. Gotteshaus. — Ich trenne *baku* + *rā*; sgh. *bakka* „gross, gewaltig“ und *rā* „Dämon, Geist“. — Sgh. *deviyan-vahansē*.
- 2 Dämon — *mūnusa* (Kur). — Sgh. *yakṣayā*.
- 3 Himmel — *biṅgiri* (Kur). Wtl. Erdberg, der über der Erde sich erhebende Berg, während die Erde selbst als „Erdfäche“ bezeichnet wird. Rw gab mir für „Himmel“ *uhālla* „weil er hoch sei“. Ch hat *teri-aṅgē* „das grosse, hohe Ding“. Kaum richtig ist *hāpaṅgē* bei F. Ich bemerke hier, dass *aṅgaya*, *aṅgē* „Körper, Glied, Ding, Gegenstand“ sehr häufig in Verbindung mit einem Nomen zur Bezeichnung von Sachen verwendet wird, ebenso wie *aṅgayā* zur Benennung lebender Wesen. — Sgh. *ahasa*.

- 4 Sonne — *īlayat-teri-āṅgē*. Ueber *teri* s. Nro. 182. *īlayat* scheint den Begriff zu verstärken oder „oben, in der Höhe“ zu bedeuten (? zu sgh. *ihala*). „Die Sonne geht auf“ heisst *ī. pāyenavā* (dieses = *pāvenavā* = *pāmvenavā* = sgh. *pahanvenavā*); „die Sonne geht unter“ *ī. bahinavā* (= sgh.). — Sgh. *ira*.
- 5 Jahr — *kōṇa*. — Sgh. *acurudda*.
- 6 Tag — *girāva* (G 2). — Sgh. *davasa*.
- 7 Mond — *hāpa-teri-āṅgē* (FG). Eine seltsame Bildung, da *hāpa* (Nro. 183) und *teri* (Nro. 182) Gegensätze sind. Vermutlich soll der Mond als das Ding bezeichnet werden, das bald klein, bald gross erscheint. — Sgh. *haṇḍa*.
- 8 Stern — *dulumu-āṅgaval* (Kur) wtl. Feuerkörper; eine Pluralbildung nach der im Sgh. geläufigen Art. Die Sterne scheiden sich in *teri-āṅgaval* und *hāpaṅgaval* (dieses allein bei Ch, jenes bei F), was möglicher Weise gute und böse Gestirne, vielleicht aber auch bloss die grossen und die kleinen bezeichnet. — Sgh. *tārakāva*.
- 9 Licht — *hurugu*, mir ein zweifelhaftes Wort (? zu *hiru*, *iru* „Sonne“). F Ch G 2 haben *gigiriya*. Im Sgh. bedeutet *gigiriya* „Gerassel, Donner“! — Sgh. *eliya*.
- 10 Dunkel, Finsternis — *kalu-vālla*, -*vāli*. *kalu-vāli unā* „es wurde Nacht“. Wohl nur Entstellung aus sgh. *kaḷucara*. — Sgh. *andhakārakama*.
- 11 Feuer — *dulumu*, „das Feuer anzünden“ *dulumu teri-karanavā*; „das Feuer auslöschen“ *d. hāpa-karanavā*. Nach F soll *dulumu-hāpa-karanavā* auch „anzünden, verbrennen“ bedeuten. — *dulumu* gehört zu skr. *√jval*, p. *jalati* u. s. w., sgh. *dula*, *duḷu* „leuchtend, glänzend“, *dilihenavā* „leuchten“. — Sgh. *gini*.
- 12 Wasser — *niṭāṭu*. Auch = „Regen“; *niṭāṭu teri-venavā* „es regnet“, nach Rw *valākulen niṭāṭu tūcinnenavā* „aus der Wolke läuft Wasser“. — Sgh. *catura*.
- 13 Wind — (*hulaṅga* = sgh.) „der Wind weht“ gab Rw durch *hulaṅga allanavā*. Sgh. *allanavā* „fassen, angreifen“. Man kann nach A. Gunasekara sgh. sagen

ruvala-ṭa hulaṇ allanavā nū „der Wind greift nicht in das Segel“. Sonst *h. gasanavā* oder *hamanavā* „der Wind weht“. — Sgh. *hulaṅga*.

- 14 Blitz und Donner — Rw gab mir für „es donnert“ nur den sgh. Ausdruck *hena pipirenāvā*; dagegen G 2 *pattikāva teri-venava* (*p. teri-karanavā* = eine Flinte los-schiessen Nro. 172). Für „es blitzt“ sagte Rw *viduli koṭanavā*, genauer wohl = „der Blitz schlägt ein“. Vgl. sgh. *koṭanavā* „to cut as with an axe“. — Sgh. *viduliya, giguma*.
- 15 Erde — *bintalavuva*. Sgh. *bin, bim + talāva, tala*. — Sgh. *polova*.
- 16 Berg — *teri-boraluva*. Wtl. grosser Stein. Vgl. das f. — Sgh. *kaṇḍa*.
- 17 Steine — *boralu* (plur.). Auch = „Lehm, Sand, Geröll“. Sgh. *boralu* „kleines Gestein, Geröll“.
- 18 Kalk — *aharabulu*. — Sgh. *huṇu*.
- 19 Fluss — *nilātu-aṅgē*. Nach Rw auch „Bach, Quelle, Teich“. — Sgh. *gaṅga, oya, liṇḍa, taṭākaya*.
- 20 Teich, Tank — *nilātu-aṅgē*, nach F *nilātu-kattinna*. — Sgh. *taṭākaya*.
- 21 Meer — *teri-nilātu-aṅgē* oder (F) *teri-nilātu-kattinna*. — Sgh. *mūda*.
- 22 Wald, Wildnis, Dschungel — *raluva*. Ich leite das Wort von sgh. *ralu* „rough“ ab. — Sgh. *kālāva*.
- 23 Feld — *paṅgurulla* (F), *paṅgurālla* (Ch). Nach G 2 *atu-aṅgē*, von *atu* „Reis“. — Sgh. *keta*.

II. Der Mensch.

- 24 Mann — *gāvā, aṅgayā*. Zu letzterem vgl. Nro. 3. — Sgh. *minihā*.
- 25 Frau — *gāvī, aṅgī*. — Sgh. *gāṇī*.
- 26 Weib, weiblich — *pālla*. Vielleicht mit sgh. *palli* „Frau niedriger Kaste“ zusammenzustellen. Das masculine Seitenstück zu *pālla* scheint mir *pāllā* (in Nro. 42) zu sein. — Sgh. *strī*.

- 27 Knabe, Kind — *bilāṇḍā*. Sgh. *bilāṇḍā*, das in der gewöhnlichen Verkehrssprache nicht vorkommt, aber auch von den Vāḍḍā's gebraucht wird (Gunasekara, S. 383). Es gehört wohl dem Kandy-Dialekte an. — Sgh. *lamayā*, *daruvā*.
- 28 Mädchen — *bilāṇḍī*. — Sgh. *gāṇu-lamayā*.
- 29 Vater, Mutter — *hidulu-gāvā*, *hidulu-gāvī*, (Ch F G) d. i. „weisser (= alter) Mann, weisse Frau“. Vgl. Nro. 181. — Sgh. *tāttā*, *ammā*.
- 30 Sohn, Tochter — *gāḍi-bilāṇḍā*, *gāḍi-bilāṇḍī* (respektsvoller Ausdruck vgl. Nro. 40) oder (G) *bilāṇḍu-gāvā*, *bilāṇḍu-gāvī*, oder (F) *bilāṇḍu-aṅgayā*, *bilāṇḍu-aṅgī* (auch für Schwiegersohn und Schwiegertochter). — Sgh. *putā*, *duva*.
- 31 Bruder, Schwester — *ekaṅgē-gāḍiyā* (nach G für beides) oder (F) *ekaṅgē-aṅgayā*, *ekaṅgē-aṅgī*. Es bezeichnet die zur gleichen Gruppe oder Familie (*eka* + *aṅgaya*) gehörigen Leute. Die Ausdrücke werden auch für Schwager und Schwägerin gebraucht. — Sgh. *sahō-darayā*, *sahōdarī*.
- 32 Grossvater, Grossmutter — *īlayat-hidulu-gāvā*, *īlayat-hidulu-gāvī* (Ch F). S. Nro. 4, 27. — Sgh. *attā*, *āttā*.
- 33 Onkel, Tante — *loku-appā* oder (*māmā* = sgh.), *nāṇḍammā*. *loku-appā* (= „grosser Vater“) bezeichnet den älteren Bruder des Vaters; *nāṇḍammā* ist zusammengesetzt aus *nāṇḍā* „Tante“ + *ammā* „Mutter“. *nāṇḍa* allein soll nach Rw eine Waschfrau bezeichnen. Nach F sind für „Onkel, Tante“ auch *hidulu-gāvā*, *-vī* gebräuchlich. — Sgh. *māmā*, *bāppā*; *nāṇḍā*.
- 34 König, Königin — *teri-bakurā*, *teri-bakuru-pālla* (G 2). Vgl. skr. *dēva*. S. Nro. 1 und 26. — Sgh. *raja*, *bisava*.
- 35 Gouverneur — *īlayat-teri-gāvā* (G 23). S. Nro. 4 und 24. — Sgh. *utumānanvahanṣē*.
- 36 Beamter, Vorgesetzter — *teri-kaddiyā* (G 2). — Sgh. *nilakārayā*.

- 37 Priester — *navatā* (entstellt aus sgh. *nuvaṭa*), *ratavuvā* (F). — Sgh. *hāmuduruvō*.
- 38 Buddhistischer Mönch — *gīvā*. — Sgh. *pāviddā*.
- 39 Arzt — *muluhun-aṅgayā* d. i. „Medicin-Mann“. S. Nro. 173. — Sgh. *sallavedā*.
- 40 Roḍiyā — *gāḍiyā*, fem. *gāḍī*.
- 41 Tamil — *hāpayā* (G 2) d. i. „der Schlechte“. — Sgh. *demalā*.
- 42 Malaye — *mūnissan-pāllā* (G 2). Nro. 2 und 26? — Sgh. *jāvā*.
- 43 Moorman — *hurubuvā* (G 2). Zu Nro. 158? — Sgh. *marakkalayā*.
- 44 Schmied — *dulumuvā* (G 2) d. i. der „Feuermann“. Zu Nro. 11. — Sgh. *ācāriyā*.
- 45 Zimmermann — *vaḍukattiyā* (Rw). *vaḍu* ist sgh. „Zimmermannsarbeit“, *kattiyā* vielleicht ein altes Wort = p. *kattā*, Eḷu *katu*. — Sgh. *vaḍuvā*.
- 46 Wäscher — *potiyā*, *vilibuvā* (G 2). Nach Rw würde ersteres einen Wäscher für Leute niedriger, letzteres für Leute höherer Kaste bezeichnen. Beide Ausdrücke bedeuten „Kleidermann“. *poti*, *potiya* ist im R. „Kleid, Gewand“ schlechthin, zu *vilibuvā* vgl. ich sgh. *vilimbu* (ornamented border of a garment, Clough), das — *pars pro toto* — im R. für ein reiches, vornehmes Kleid gebraucht worden sein mag. — Sgh. *apullannā*.
- 47 Kalkbrenner — *aharabuluvā* (G 2). Zu Nro. 18. — Sgh. *hunnā*.
- 48 Tom-tom-Schläger — *nallayā* (G 2) — Sgh. *beravā*.
- 49 Jaggerer (der die Zuckermolasse aus den Palmen gewinnt) — *galmīri-tōkkā*. Zu Nro. 151, G 2 hat *galmidi-tōkkā*. — Sgh. *hakuru-minihā*.
- 50 Leute niedriger Kaste, wie sgh. *batgamadurayā* und *paduvā*, welche die Palankins zu tragen und das Futter für die Elefanten zu beschaffen haben. — *migiṭi-tōkkā*. *migiṭi* (Nro. 148) = sgh. *bat*.

- 51 Schiffer — *diyapitakukulā* (G 2). Ist wohl eine scherzhafte Bezeichnung. *diya* „Wasser“ + *piṭa* „Rücken, Oberfläche“ + *kukulā* „Hahn“. — Sgh. *orupadinatoṭṭiyā*.
- 52 Schneider — *gettamkaṭuvā* (G 2). Sgh. *gettam* ist „Naht, Saum“ erhalten in *gettam-karaṇavā* „nähen“; *kaṭuva* ist „Nadel“ in sgh. *idikaṭuva*. — Sgh. *mahana-minihā*.
- 53 Korbflechter — *khaṇḍayā* (G 2). — Sgh. *kuḷupottā*.
- 54 Feind, Spitzbube, Dieb — *patiliyā*, *patili-gāvā* (F). Vgl. 105. — Sgh. *horā*.

III. Der menschliche Körper und seine Teile.

- 55 Körper — *aṅgē*. Sgh. *aṅgaya*. Vgl. Nro. 3. — Sgh. *śarīraya*.
- 56 Haut — *piṭavanna* (G 2), *muratu-gācilla* (F). Vgl. dazu Nro. 138 und Nro. 139. — Sgh. *hama*.
- 57 Fleisch — *murutayan*, *aṅgē-murutayan*. — Sgh. *mas*.
- 58 Blut — *latu*. Wtl. „rot“. Vgl. Nro. 180. — Sgh. *lē*.
- 59 Schweiss — *nilāṭu*, d. i. „Wasser“. *nilāṭu tūvinnenavā* „schwitzen“. — Sgh. *ḍāḍiya*.
- 60 Speichel — *gallē-latu* (Ch F), d. i. „Mundblut“, vgl. Nro. 68. Man bedenke, dass der Speichel der Leute vom fortwährenden Betelkauen blutrot gefärbt ist. — Sgh. *kela*.
- 61 Thräne — *lāvatē-nilāṭu* (F), d. i. „Augenwasser“. — Sgh. *kaṇḍula*.
- 62 Kopf — *kerāḍiya*. Das gleiche Wort wird auch für „Stirne“ und „Angesicht“ gebraucht. — Sgh. *isa*.
- 63 Haar — *kaluvāli*. Vgl. Nro. 10. — Sgh. *isakes*.
- 64 Angesicht — *iravuca*. So nach F, und es liesse sich dann für das Wort eine wenigstens einigermassen plausible Erklärung geben. *iravuca* kann doch kaum etwas anderes sein als sgh. *ira* + *avuca* „Sonnenschein“. Ich selbst habe für *iravuca* nur die Bedeutung „Ohr“ in Erfahrung gebracht. — Sgh. *mūna*.

- 65 Auge — *lāraṭē* (*lāoṭē*). „Blind“ ist *lāraṭa-hāpayā* „augenschlecht“. — Sgh. *āsa*.
- 66 Ohr — *iravuva*. „Taub“: *iravu-hāpayā*. Rw gab mir für „Ohr“ *dāṅgulu-aṅgē*, und man sagte mir, dass im Sgh. *dāṅgula* die künstlichen Ohren bezeichne, welche die Teufelstänzer rechts und links an die Wangen zu binden pflegen. Mir scheint *dāṅgula* alle paarweise vorhandenen Glieder zu bezeichnen. — Sgh. *kaṇa*.
- 67 Nase — *niṭāṭu-aṅgē* d. i. „Wasserglied“. Nach Ch *iravuva!* — Sgh. *nāhaya*.
- 68 Mund — *galla*. Im Sgh. heisst *gala* „Hals, Kehle“. Man beachte, dass auch im sgh. *kaṭa* die Bedeutungen „Mund“ und „Hals“ vereinigt sind. — Sgh. *kaṭa*.
- 69 Zähne — *gallē-borala* d. i. „Mundsteine“. — Sgh. *data*.
- 70 Zunge — *gal-gavunu* (F). — Sgh. *diva*.
- 71 Kinn — *allē-aṅgē* (F).
- 72 Bart — *gallē-kaluwāli*; s. Nro. 10, 63. — Sgh. *rāvula*.
- 73 Brust — *pekinitta* (Kur, G 2). Das Wort bezeichnet, wie mir gesagt wurde, den ganzen Rumpf oberhalb des Nabels. Vielleicht mit sgh. *pekanīya* „Nabel“ verwandt. Bei G findet sich *pikiritta*, bei F *pekiritta* für „Bauch“. — Sgh. *papuva*.
- 74 Weibliche Brust — *hidulla*; von *hidulu* „Milch“. S. Nro. 155. — Sgh. *tanaya*, *piyayura*.
- 75 Arm — *dāṅgula*, Kur. *dagula*. Ein sehr vieldeutiges Wort. In den verschiedenen Wörterverzeichnissen finden sich die Bedeutungen „Arm, Hand, Ellbogen, Bein, Hüfte, Fuss“ angegeben. Zur Erklärung s. Nro. 66. Ch hat *ḍagula* „Hand“. — Sgh. *bāhuva*.
- 76 Hand — nach Rw heisst „die rechte Hand“ *ḍakunē vāmē*, „die linke Hand“ *vāmē-vāmē*. „Hand“ schlechthin wäre *dāṅgulu-vāmē*. — Sgh. *ata*.
- 77 Bein — *dāṅgula*. Dass *d.* sowohl „Arm“ als „Bein“ bedeute, wurde mir in Kur. ausdrücklich versichert. — Sgh. *kakula*.
- 78 Fuss — *bintalarurē dāṅgula* (Ch). — Sgh. *aḍiya*.

- 79 Cholera — *iravāna* (F). Ist wohl das gleiche Wort wie *iravanna*, das F für „Fieber“ angibt. — Sgh. *visūcikāva*, *janarōgaya*.
- 80 Blattern — *teri-bakuru-gaḷu* (F). — Sgh. *vasāriya*.

IV. Tierwelt.

- 81 Elefant — *palānuva*. „Weiblicher Elefant“ *palānuden* (F); „Elefant ohne Stosszähne“ *hāpa-palānuva*, „Elefant mit Stosszähnen“ *teri-palānuva*. — Sgh. *ättā*, *aliyā*.
- 82 Hund — *būssā*, Hündin *bīssī* (Kur). Ch F G haben *bussā*, *bissī*. — Sgh. *ballā*.
- 83 Katze — *buhākavanna* (Ch G). In Kur. hörte ich *dumanē būssā* und so hat auch F neben *buhākavanna*. — Sgh. *balalā*.
- 84 Ochse, Kuh — *lūddā*, *liddī*. — Sgh. *harakā*, *-kī*.
- 85 Kalb — *lūdu-bilāṇḍā*. Das Wort bedeutet auch „Schaf, Ziege“ (Kur). — Sgh. *vassā*.
- 86 Zahmes Schwein — *gal-murutayā* (Kur). Vgl. Nro. 147, 111. — Sgh. *ūrā*.
- 87 Wildes Schwein, Eber — *raluvē gal-murutayā* (Kur F). — Sgh. *ūrā*.
- 88 Pferd — *teri-lūddā* (Kur), F: *teru-lūddā* oder *murutayā*. — Sgh. *aśvayā*.
- 89 Büffel — *migiṭi-lūddā* d. i. „Reisochse“; F: *paṅguru-lūddā* d. i. „Feldochse“. Der Aufenthaltsort der Büffel sind die Reisfelder. — Sgh. *mīvā*.
- 90 Bär *muruti-migana-aṅgayā* d. i. das fleischfressende Tier“. Vgl. Nro. 57. Ch hat *murutivīganangayā*, F *mutti-miganangayā*. — Sgh. *valahā*.
- 91 Panter — *raluvē būssā* d. i. „Dschungelhund“. Bedeutet auch „Fuchs“. — Sgh. *kotiyā*, *diviyā*.
- 92 Schakal — *paṅgurulla-būssā* (Ch) d. h. „Feldhund“. — Sgh. *sivalā*.
- 93 Hirsch — *raluvē lūddā* d. i. „Waldochse“. F hat *raluvē murutayā*. — Sgh. *muṇā*.
- 94 Affe — a) Wandura: *bālāvā*; b) Rilava: *nūtuvā*. — Sgh. *vaṇḍurā*, *riḷavā*.

- 95 Schlange — *ilayā*. Damit oder mit *hāpa-ilayā* wird im besonderen die Cobra bezeichnet. Die Polonga heisst *hāpaṅgayā* „das böse Tier“ oder *galla-hāpayā*, d. i. „das bissige (wtl. bösmaulige) Tier“. — Sgh. *sarpayā*.
- 96 Krokodil — *nilāṭuvē-galla-hāpayā*. S. d. vor. F hat auch *nilāṭu-teri-hāpayā*. — Sgh. *kiṃbulā*.
- 97 Iguana — *bimpallā* (F). Der Kabara-goya (Hydro-saurus salvator) heisst *raluvē-bimpalu-aṅgayā*. Zu *bim* „Erde“ und sgh. *palli* „small house lizard“? — Sgh. *kabaragoyā*, *talagoyā*.
- 98 Eidechse — *aharubuluvā* (Ch). Vgl. weiter unten. — Sgh. *hūnā*.
- 99 Schildkröte — *pēlāva*. Eine bestimmte Art wird *hidulu-pēlāva* genannt, im Sgh. ganz entsprechend *kiri-ibbā*.
- 100 Spinne — *hāpayō*, *hāpaṅgō* (F). *hāpayō* (der kleine, böse, hässliche) bezeichnet auch den Muskito, sowie die Ameise. — Sgh. *makuluvē*.
- 101 Glühwurm — *dulumu-aṅgē*. — Sgh. *kanamādiriyā*.
- 102 Wurm — *bintalavuvē hāpaṅgē*. — Sgh. *paṇuvā*.
- 103 Laus — *keraḍiyē patiliyā* (G 2). Vgl. Nro. 62 und 105. — Sgh. *ukuṇā*.
- 104 Floh — *hāpa-aṅgayā* (G 2). — Sgh. *balumākkā*.
- 105 Vogel — *patiliyā* (F). Vgl. Nro. 108 und 54. Gehört doch wohl zu skr. *patrin*. — Sgh. *kurullā*.
- 106 Nest — *patiliyannē-dumana* (F). Vgl. Nro. 128. — Sgh. *kādulla*.
- 107 Ei — *lāvunna* (F). Vgl. Nro. 114. — Sgh. *bijja*.
- 108 Hahn — *patiliyā* (G F). Auch = Ente, Gans. — Sgh. *kukulā*.
- 109 Henne — *patili-keṭa* (G F). Vgl. sgh. *keṭa* „kleine Frau, Weibchen“. — Sgh. *kikiṭi*.
- 110 Küchlein — *patili-bilāṇḍā* (F). — Sgh. *kukul-pāṭiyā*.
- 111 Fisch — *murutayan* (G 2), *murtin* (Kur), weil das Fleisch der Fische mit Vorliebe gegessen wird. Eine andere Erklärung s. weiter unten. Vgl. Nro. 147. F Ch haben *nilāṭuvā*. Zu Nro. 12. — Sgh. *māluvā*, *mas*.

V. Pflanzenreich.

- 112 Baum — *uhälla*. Nach Rw. auch Busch, Gras, kurz alles, was in die Höhe wächst. Vgl. auch Nro. 3. — Sgh. *uhallā* „ein grosser, hochgewachsener Mann“ zu *uha*, *usa*, p. *ucca* „hoch“. — Sgh. *gaha*.
- 113 Blatt — *rabota*. Auch Blatt eines Buches. F hat *räbot*. — Sgh. *kola*.
- 114 Frucht — *lāvunu*. Gehört, wie ich glaube, zu sgh. *lava* „das Abschneiden, Einernten“, vgl. *lavaṇa*, *lū*. — Sgh. *geḍiya*.
- 115 Blüte, Blume — *uhulil-aṅgē* (Ch F). Zu Nro. 112. — Sgh. *mala*.
- 116 Ast — *matilla*, auch im Gegens. z. folg. zu genauerer Bestimmung *uhällē matilla*. — Zu sgh. *matu*. — Sgh. *atta*.
- 117 Wurzel — *bintalavuvē matilla*. — Sgh. *mulaya*.
- 118 Cocosnuss — *maṭabu-lāvuna* (Kur), d. i. „Oelfrucht“. Vgl. Nr. 154. F hat *maṭubu-lāvunu*, Ch *maṭu-lāvunu*. Die Cocospalme heisst *maṭabu-lāvunu-uhälla*. — Sgh. *pol-gaha*, *pol-geḍiya*.
- 119 Brotfrucht — *murutayaṇ-lāvunu* „die essbare, geniessbare Frucht“. Auch *lāvunu* allein wird für die Brotfrucht und Jackfrucht im besonderen gebraucht (Kur). S. Nro. 147. — Sgh. *kos-gaha*, *kos-geḍiya*.
- 120 Arecanuss — *poṅgalaṇ* (Kur). — Sgh. *puvak*.
- 121 Banane — *patbarukaṇ* (F G); die Frucht heisst *patbarukaṇ-aṅgē*. — Sgh. *kesel*.
- 122 Baniane; indischer Feigenbaum — *matili* oder *matili-uhälla*. Das Wort ist pl. zu *matilla*; man denke an die Luftwurzeln der *Ficus indica*. *matilla* bedeutet aber nicht bloss „Ast“, sondern auch „Stock, Stecken, Stamm“, z. B. *matilla teri-karapan* „lege einen Stamm (als Brücke) über den Bach“. Man sagt auch genauer *matili-uhälla* für „Baniane“. — Sgh. *nuga-gaha*.
- 123 Bambus — *matili*. S. d. vor. — Sgh. *uṇa-gaha*.

- 124 Reis — a) die Pflanze auf dem Felde (*paddy*) — *atu*; b) die eingeerntete Frucht (sgh. *hāl*) — *madu*; c) der gekochte Reis (sgh. *bāt*) — *migiṭi*. — *madu* wird wohl zu sgh. *mada*, *madaya* „Kern einer Frucht“ gehören, und ebenso *atu* nur Entstellung des Synonyms *āṭaya* sein; *migiṭi* ist zu dem Verb. *miganavā* „essen“, Nro. 227, zu stellen. F hat *atumadu* für Reis“. — Sgh. *vī*, *hāl*, *bāt*.
- 125 Orange — *āmbaruḷu* (F); zu sgh. *āmbul* „sauer“? — Sgh. *doḍama*.
- 126 Betel — *tabala* (Kur); Ch *tobaḷā*, F *tābala*. Offenbar skr. *tāmbūla* (E. Kuhn). — Sgh. *bulat*.
- 127 Tabak — *dum-rabota*, d. i. „Rauchblatt“, F *dun-rābot*, Ch bloss *rebut*. — Sgh. *dum-kola*.

VI. Haus und Hausgeräte, Speisen und Getränke, Kleider und Schmuck.

- 128 Haus — *dumana*. Gehört (nach Gunasekara) zu *duma* „Rauch“. — Sgh. *gē*.
- 129 Thüre — *diggura*. „Oeffne die Thüre“ *diggura hāpa-karapan*; „schliesse die Thüre“ *d. teri-karapan*. Das Wort, Angabe des Rw, ist mir zweifelhaft. F hat *dumanē matilla*. — Sgh. *dora*.
- 130 Dach — *pala*, *vahalla*. Jenes (= sgh. *paḷaya*) soll nach Rw das Dach von der Innenseite, dieses (= sgh. *vahala*) das Dach von der Aussenseite bezeichnen.
- 131 Dorf — *raluvē dumaṇ*, d. i. „Häuser im Dschungel“. Die gewöhnliche Bezeichnung für eine Roḍiyā-Niederlassung ist *kuppāyama* (*-yama* = *gama* „Dorf“). — Sgh. *gama*.
- 132 Stadt — *teri-dumaṇ*, d. i. „viele Häuser“. — Sgh. *nuvara*.
- 133 Gefängnis — *hāpa-dumana* (G 2). — Sgh. *hira-gē*.
- 134 Brücke — *matilla*, eigtl. „Stamm, Balken“, s. Nro. 122. — Sgh. *pālama*.
- 135 Herd — *dulumu-aṅgē*, d. i. „Feuerstätte“. — Sgh. *lipa*.
- 136 Brennholz — *matilī* (s. Nro. 122), *hāpa matilī*. — Sgh. *ṭī*.

- 137 Bett — *lāvaṭa aṅgē matilla* (F). — Sgh. *āṇḍa*.
- 138 Matte — *piṭavanna*. Verw. mit *piṭa* „Korb“, wie denn *piṭavanna* auch „Korb“ und überhaupt alles, was aus Binsen angefertigt wird, bezeichnen kann (F). Dann allgemein „Hülle“. Vgl. Nro. 56. — Sgh. *pāḍura*.
- 139 Strick, Seil — *gāvilla* (F). Die Roḍiyās fertigen Riemen aus den Häuten gefallener Rinder. Vermutlich ist *gāvilla* (zu sgh. *gava*) ursprünglich „Haut“. Aequivalent zu sgh. *hama*. Vgl. Nro. 56. — Sgh. *kaṃbaya*.
- 140 Becher — *nilāṭu-migana-vāmē* oder (F) *nilāṭu-migana-aṅgē* „Ding oder Gefäß zum Wassertrinken“. — Sgh. *kōppaya*.
- 141 Topf — *vāmē* (Ch). Je nach der Verwendung unterscheidet man dann *nilāṭu-vāmē* „Wassertopf“, *migiti-vāmē* „Reistopf“ u. s. w. — Sgh. *valaṇḍa, kalaya*.
- 142 Teller — *migiti-migana-vāmē*. — Sgh. *piṅgāna*.
- 143 Flasche — *atu-aṅgē* (F). — Sgh. *bōtalē*.
- 144 Schachtel — *bildu-aṅgē* (F). — Sgh. *petṭiya*.
- 145 Mörser und Stößel — *lukkana-aṅgaval* (Ch F). Zu Nro. 222. — Sgh. *vaṅgeḍiya, mōlgaha*.
- 146 Musikinstrument — *uhālla* (F). Das Tom tom heisst *lukkana-uhālla*. Eine bestimmte Art wird *ekāsberē* genannt (sgh. *ekasbera* bei Clough = *eka* + *as* „Seite“ + *beraya* „Trommel“), weil es nur auf einer Seite mit einem Fell bezogen ist. Von einem andern, *bum-māḍiya*, sagt F, es sei „mostly made of clay (?) and a skin tightly drawn over it very much like a tamborine“. Die generelle Bezeichnung *uhālla* erklärt sich aus der Form der Trommeln. — Sgh. *turyabhāṇḍaya*.
- 147 Essen, Speise — *murutayan, murtin* (Kur). Man begreift unter *m.* alles, was gekocht und gegessen wird. S. Nro. 57, 111, 119. — Sgh. *kāma*.
- 148 Reis — *migiti*. S. Nro. 124. — Sgh. *bat*.
- 149 Rindfleisch — *lūddu-murtin* (F). — Sgh. *harak-mas*.
- 150 Honig — *galmīri*, d. h. „Mundsüßes“; *mīri* = sgh. *mihiri*. — Sgh. *mī-pāni*.

- 151 Jaggery — *uhüllē-galmīri*. — Sgh. *hakuru*.
 152 Toddy, unvergorener Palmwein — *uhülle-nilātu*. — Sgh. *rā, surā*.
 153 Arac, vergorener Toddy — *hāpa-nilātu* „schlechtes Getränk“. Man hört wohl auch *teri-nilātu* „gutes Getränk“. Verschiedener Standpunkt!
 154 Oel — *maṭubu* (F G 2). S. Nro. 118. Auch für „Ghee, zerlassene Butter“. — Sgh. *tel*.
 155 Milch — *hidulu* „die weisse“. S. Nro. 181. „Melken“ *hidulu-hāpa-karanavā* (F). — Sgh. *kiri*.
 156 Butter — *lūddannē maṭubu*, d. i. „Oel, Fett vom Rinde“. — Sgh. *veṇḍaru*.
 157 Kuchen — *galmīri* (F). S. Nro. 150. — Sgh. *kāvuma, roṭiya*.
 158 Salz — *hurubu*. — Sgh. *luṇu*.
 159 Kleidung — *potiya*. Hängt wohl mit sgh. *potta* „Rinde, Bast“ zusammen, weil dies das Material war, aus dem die Roḍiyā ursprünglich ihre Kleider herstellten. — Sgh. *ūṇḍum*.
 160 Perlen — *teri-boralu* (F) „die guten, wertvollen Steinchen“. — Sgh. *mutu*.
 161 Armring — *dāṅgul-vāmē* (G 2), *dāgulē-aṅgē* (F). — Sgh. *valalla*.
 162 Ohrschmuck — *iravuvē-aṅgē* (F). — Sgh. *arungolaya*.

VII. Metalle, Waffen, Werkzeuge und ähnliches.

- 163 Gold, Silber — *teri-dulumu* (Kur). Vgl. Nro. 11. Zwischen den beiden Metallen macht der Roḍiyā keinen Unterschied. Gold kommt für ihn nicht in Betracht! Gold- und Silbermünzen: *teri-galaṭu* oder (F) *teri-aṅgaval*. — Sgh. *ratran, ridī*.
 164 Kupfer — *hāpa-dulumu* (Kur). Kupfermünzen: *hāpa-galaṭu*. Nach F könnte *galaṭu* allein für „Kupfer“ gebraucht werden. — Sgh. *taṁba*.
 165 Messing — *hāpa-teri-aṅgaval* (F). — Sgh. *pittala*.

- 166 Messer — *nāḍuwa*. Auch „Dolch“; *nāḍuwa teri-karanavā* „stechen“; *nāḍuven lukkanavā* „erstechen“. — Sgh. *pīhiyē*.
- 167 Schwert — *teri-nāḍuwa*. — Sgh. *kaḍuwa*.
- 168 Beil, Axt — *matili-hāpa-karana-nāḍuwa* „Messer zum Kleinmachen von Holz“. — Sgh. *porova*.
- 169 Bogen — *āduma* (F). Rw gab mir nur das geläufige Wort *dunna*.
- 170 Bogensehne — *gāvilla*. Vgl. Nro. 139. — Sgh. *lanura*.
- 171 Pfeil — *pattikāva* (F). Interessant, wenn richtig. Rw nannte mir das sgh. *ītalē*. — Sgh. *īya, īyaha*.
- 172 Flinte — *pattikāva*. In Kurunāgala hörte ich die hübsche Umschreibung *galu-karana-matilla* „Lärmstock“. Vgl. Nro. 116, 122, 214. — *pattikāva teri-karanavā* „die Flinte abschiessen“. — Sgh. *tuwakkuva*.
- 173 Schiesspulver — *muluhun* (F). — Auch = Arznei. *hun* = sgh. *hūṇu*. S. Nro. 39. — Sgh. *veḍibhet*.
- 174 Karren, Wagen — *lūddanṭa-bandanagahana-aṅgē* (F) „das Ding, an das man die Rinder spannt“. Rw gab mir nur das sgh. *karattē* und *lūddu-karattē* für „Ochsenkarren“.
- 175 Joch, Gespann — *lūddan-de-girāva*. — Sgh. *viyagaha*.
- 176 Deichsel — *bōmbuliya* = sgh. *bōmbu* N. eines Baumes, aus dem man vermutlich die Deichseln fertigt, + *līya* „Holz“. Man sagte mir, dass auch im Sgh. der Ausdruck *bōṃlīya* für „Deichsel“ gebraucht werde.
- 177 Pflug — *lūddan-hāpakarana-aṅgē* (F). Vgl. Nro. 174, 179. — Sgh. *naḡula*.
- 178 Treibstachel — *lūddanṭa-lukkana-matilla* (F) „Stock zum Schlagen oder Stossen der Rinder“.
- 179 Schiff — *nilāṭuvē-yāpena-aṅgē* „das im Wasser befindliche Ding“. F hat für Boot *nilāṭu-aṅgē-hāpa-karana-matilla* „der in den Teich etc. (s. Nro. 19, 20) verbrachte Balken“. — Sgh. *oruva*.

VIII. Adjective, Adverbien, Partikeln.

- 180 rot — *latu* = sgh. *ratu*.
- 181 weiss — *hidulu* (F *hidulu-hāpa-kama*); zu sgh. *sudu*, *hudu*.
Vgl. Nro. 29. In Kur. wurde mir, wohl missverständlich *potiya* angegeben (auch G 2) = weisses Kleid (Nro. 159).
Die übrigen Farbenbezeichnungen stimmen mit den singhalesischen überein.
- 182 gross, lang, gut, schön — *teri*. Die Grundbed. von *p. therā*, sgh. *tera* hat sich hier so ziemlich erhalten.
— Sgh. *hōnda*, *loku*, *dik*.
- 183 klein, kurz, schlecht, hässlich — *hāpa*. Beide Adjektiva, *teri* und *hāpa*, werden im mannigfaltigsten Sinne verwendet und zur Bildung zahlreicher Zusammensetzungen gebraucht. *hāpa* halte ich für identisch mit sgh. *hapa* „anything chewed, rubbish, refuse“ (Clough).
— Sgh. *naraka*, *kuḍā*, *puñci*.
- 184 ferne — *galuwē* (F). *galuwa* ist sonst „Lärm“. Nro. 172, 211, 214. — Sgh. *dura*.
- 185 nahe — *bilāṇḍu-galuwē* (F). — Sgh. *laṅga*.
- 186 empor, in die Höhe — *uhālla* (G 2). — Sgh. *ihalaṭa*.
- 187 hinab, nieder — *pahaḷa* (= sgh.), *bintalavuvē* (G 2) = zur Erde. — Sgh. *pahata*.
- 188 ja — *teri* (F) = gut! — Sgh. *ovu*.
- 189 nein — *navati* (G 2), *namati* (F). — Sgh. *nā*.

IX. Verba.

- 190 machen, thun, verfertigen — *teri-karanavā*. „Der Zimmermann verfertigte den Tisch“ *vaḍu-kattiyā aṅge teri-kāruvā* (Rw), wo *kāruvā* offenbar ein grammatischer Schnitzer meines Gewährsmannes ist (Analogie zu *maranāvā: māruvā*). — Sgh. *karaṇavā*, *hadanavā*.
- 191 sein, existieren — *yāpenavā*. Wird ganz wie sgh. *tibenavā*, *tiyenavā* gebraucht. Das Verbum gehört der alten Sprache an: *yāpenavā* „leben, existieren“ (fehlt bei Clough), *yapīma*, *yapena* „Existenz, Lebensunterhalt“.

- 192 gehen — *tävinnenavā*, imp. *täviniyañ*, prt. *tävununā*.
F hat *tävillenavā* „so walk“. Wechsel von *n* und *l*.
Demnach dürfte das Verb. von sgh. *tävilla* abgeleitet
sein und etwa „sich erhitzen, erwärmen“ bedeuten.
Für „to go“ hat F *dissenavā*. — Sgh. *yanavā*.
- 193 laufen — *hässären tävinnenavā*; h. *täviniyañ* „spute dich“
= sgh. *sären palayañ*. *hässären* (so glaube ich gehört
zu haben) ist „pfeilgeschwind“ = sgh. *hī* + *s*. — Sgh.
duvanavā.
- 194 kommen — *tävinnenavā*. *koyi galuxen-da tävinnenavā* „woher
kommst du?“ (s. Nro. 184) = sgh. *kotanin umba enavā-da*.
- 195 sitzen — *yüpenavā*. Nro. 191. — Sgh. *iñdinavā*.
- 196 stehen — *yapīla-yüpenavā*. — Sgh. *hiñinavā*.
- 197 schlafen — *lāvaṭa-teri-venavā*; nach G 2 *lāvaṭa pānavā*,
nach F *lāvaṭa nātvenavā*. *teri-komaṭa lāvaṭa-teri-veyañ*
„schlaf wohl“ = sgh. *hoñḍaṭa nidāganin*. *l.-teri-venavā*
heisst „die Augen geschlossen haben“, vgl. *teri-karanavā*
„schliessen“ in Nro. 129. *pānavā* ist sgh. *pahanavā*
„zusammenfügen“ = schliessen. *nāt-* dürfte für *navat-*
stehen, vgl. sgh. *navatenavā* „to stop“. — Sgh. *nidā-*
gannavā.
- 198 fallen — *hāpa-venavā*, d. i. „klein werden“. — Sgh.
vāṭenavā.
- 199 tanzen — *kūtāṭu-karanavā*, nach F *kuttaḍu-pānavā*. —
Sgh. *naṭanavā*.
- 200 geben — *yappanavā*. Caus. zu *yapanavā* aus *yapranavā*.
— Sgh. *denavā*.
- 201 bringen — *gena-yappanavā*; nach F *anna-tävinnenavā*.
mayē pota maṭa gena-yappāpañ „bringe mir mein Buch“
= sgh. *maṭa magē pota genen (aragana-varen)*.
- 202 wegnehmen — *yappāgena-tävinnenavā*, d. i. „genommen
habend fortgehen“ (= sgh. *geṇa-yanavā*). Nach F
anna-dissanavā.
- 203 fangen — *dägulu-gahanavā*; z. B. „Fische fangen, fischen“
nīlāṭu dägulu-gahanavā (F). Vgl. Nro. 75 und 111. —
Sgh. *allanavā*.

- 204 schicken — *yappanavā* oder mit Umschreibung *yappalā-tävinnenavā*. — Sgh. *yavanavā*.
- 205 leben — *yāpenavā* = Nro. 195. — Sgh. *hiṭṇavā*.
- 206 sterben — *likkenavā*, prt. *likkunā*. Intr. zum folg. — Sgh. *māreṇavā*.
- 207 töten — *lukkanavā*, prt. *likkuvā*. Ein vieldeutiges Wort, vgl. Nro. 222—224. — Sgh. *marāṇavā*.
- 208 begraben — *bintalavuvē hāpa-karanavā* (G 2), *tāvanavā* (F). — Sgh. *vaḷa-lanavā*.
- 209 sehen, schauen, erblicken — *pekanavā*. Altes Sprachgut; skr. *īkṣ* + *pra*, p. *pekkhati*. — Sgh. *dakinavā*, *balanavā*.
- 210 sehen lassen, zeigen — *pekavanavā*. — Sgh. *penvanavā*, *dakvanavā*.
- 211 hören — *igillanavā*. Vgl. Nro. 216. Weil im Sgh. *ahanavā* die Bedeutungen „hören“ und „fragen“ hat, wird auch das Aequivalent im Roḍiyā in diesem doppelten Sinne verwendet. *hāpa-galuvak pāre igillanavā* „ich höre Streit (= schlimmen Lärm) auf der Strasse“. — *mahāt-mayā igillanavā*, *Gāḍiyā kiyaṇṇōṇā* „was du mich fragst, muss ich beantworten“ (= der Herr fragt, der Roḍiyā muss antworten). — Vgl. sgh. *illanavā*. — Sgh. *ahanavā*.
- 212 riechen — (*iṃbinavā*) = sgh.; dagegen
- 213 küssen — *hāci-karanavā* mit lautnachahmender Neubildung. — Sgh. wie 212.
- 214 sprechen, reden — *galu-karanavā* (= Laut machen). — Sgh. *katā-karaṇavā*.
- 215 schreien — *iravuva-lukkanavā* (G 2) = das Ohr zerreißen. F hat *iraval* (besser wohl *iravual*) *lukkanavā* für „weinen, klagen“. — Sgh. *kā-gahanavā*, *mora-gahanavā*.
- 216 fragen — *igillanavā*. S. unter Nro. 211. Das Wort soll nach G 2 auch „rufen“, nach F „erzählen“ bedeuten. — Sgh. *ahanavā*.
- 217 schreiben — *terī-karanavā* (mit einem Obj. wie *rabotaya* „Blatt, Brief“). — Sgh. *liyanavā*.
- 218 lesen — *akuru-kiyanavā*. — Sgh. *kiyanavā*.

- 219 verstehen — *teri-venavā. ũmbalā teri-unā-da* „hast du verstanden?“ — Sgh. *tērun-gannavā.*
- 220 lachen — *galu-pāhinavā* (G 2). — Sgh. *hinahavenavā.*
- 221 singen — *källāni igillanavā* (F) = schön, lieblich rufen oder erzählen. Sgh. Flussname *kālaṇiṇya* „der anmutige“. Das Roḍiyā hat die ursprüngliche Bed. (= skr. *kalyāṇa*, p. *kalyāṇa*, *kallāṇa*) bewahrt, die dem Sgh. verloren ging. — Sgh. *gītikā-karaṇavā.*
- 222 schlagen — *lukkanavā. mama būssāṭa likkuwā* „ich schlug den Hund“ = sgh. *mama ballāṭa gāsuvāya. uhālla lukkāpan* „schlage die Trommel!“ = sgh. *bera gasāpan!*
- 223 brechen — *lukkanavā.* Auch = „einbrechen“. *kaluvāllē dumana lukkan-ṭa ōnā* „zur Nachtzeit muss man in das Haus einbrechen“ (G 2), ein richtiger Roḍiyā-Satz! Sonst bedeutet *lukkanavā* noch „kämpfen, streiten, graben“. — Sgh. *kaḍanavā.*
- 224 schneiden — *nāḍuven lukkanavā* (F). Vgl. Nro. 166. — Sgh. *kapanavā.*
- 225 zerreißen — *hāpa-karanavā.* — Sgh. *iraṇavā.*
- 226 kochen — *murutiṇ teri-karanavā, miḡiṭi teri-karanavā* die Speise (den Reis) zurecht machen. G gibt *navat-karanavā*, ebenso F; nach Rw hätte der Ausdruck obscene Bedeutung. — Sgh. *uyanavā.*
- 227 essen — *miganavā; nilāṭu-miganavā* „trinken“. — Sgh. *kanavā.*
- 228 beißen — *miganavā.* — Sgh. *hapākanavā.*
- 229 kaufen — *galāṭu-vālaṭa-yappagannavā.* Vgl. Nro. 163, 164. — Sgh. *milāṭa gannavā.*
- 230 verkaufen — *galāṭu-vālaṭa-yappanavā.* — Sgh. *vikūṇanavā.*

B. Sprachliche Bemerkungen.

Der Wortschatz der Roḍiyā-Sprache zerfällt offenbar in vier verschiedene Gruppen. Die erste Gruppe umfasst das eigentlich fremde Element in der Sprache, eine Anzahl von Wörtern, deren Etymologisierung zur Zeit noch unmöglich erscheint. Daran reihen sich in einer zweiten und dritten Gruppe solche Wörter, welche aus einer älteren Sprachperiode herkommen oder doch im Roḍiyā eine spezifische Bedeutung angenommen haben, und solche, welche sich als blosse Corruptelen und Verballhornungen singhalesischer Wörter charakterisieren lassen. Die vierte und zahlreichste Gruppe endlich umfasst die Neubildungen durch Zusammensetzung.

1. Zu dem fremden Sprachelement im Roḍiyā zähle ich vor allem die folgenden Wörter: 82 *būssā* „Hund“, 94 *būlāvā* „Affe“, 83 *buhāka* „Katze“, 84 *būdā* „Ochse“, 95 *ilayā* „Schlange“, 99 *pēlāva* „Schildkröte“, 81 *palānuva* „Elefant“; 57 *murutayan* „Fleisch“, 113 *rabota* „Blatt“, 154 *maṭubu* „Oel“, 158 *hurubu* „Salz“, 124 c *migiṭi* „Reis“; 5 *kōna* „Jahr“, 6 *girūva* „Tag“, 24 *gāvā* „Mann, Mensch“, 40 *Gāḍiyā* respectvollere Bezeichnung der Roḍiyās, 163 *galatu* „Geld“, 166 *nāḍuva* „Messer“, 62 *kerāḍiya* „Kopf“, 222 *lukkanavā* „schlagen“ u. a. m. Einige Wörter sind wenigstens teilweise verständlich, so dürfte z. B. in 12 *nilātu* „Wasser“ das adj. *nil* „blau“ enthalten sein, in 18 *aharabulu* „Kalk“ das sgh. *ahara* „Speise“, weil natürlich der mit Betel (*bulat*) und Arecanuss zusammen gekaute Kalk gemeint ist. In 65 *lāvaṭe* „Auge“ scheint *vaṭa* „Kreis“ zu stecken; *murutayan* erinnert lebhaft an sgh. *mulutān* „Küche“; aber die Grundbedeutung von diesem ist eben „Platz, wo es *mulu* d. h. gekochten Reis gibt“. Immerhin hoffe ich, dass mit der Zeit noch das eine oder das andere Wort in obiger Liste befriedigende Erklärung finden wird.

Die Herkunft der „fremden Elemente“ ist dunkel. Eine Liste von Wörtern habe ich Herrn Dr. G. Oppert mitgeteilt und angefragt, ob dravidische Ableitung möglich sei. Die Anfrage wurde mir verneint. Ebenso wenig gelang es mir selber, Beziehungen zur Vāddā-Sprache, zu der ich mir eigene Sammlungen angelegt habe, ausfindig zu machen. Mir ist es das wahrscheinlichste, dass wir künstlich geschaffene Wörter vor uns haben, deren Entstehung und Bildung sich unserem Verständnisse entzieht. Da aber die Möglichkeit der Entlehnung aus einer anderen Sprache offen bleibt, so bezeichne ich diesen Teil des Roḍiyā-Wortschatzes als fremdes Element.

Wie solche Neuschöpfungen im Roḍiyā zu stande kommen, dafür habe ich ein sehr hübsches Beispiel gefunden. Das Wort für „Eidechse“ ist *aharabuluvā* (98). Wie lässt sich dasselbe erklären? Offenbar so: im Sgh. heisst die Eidechse *hūnā*. Darin sah man volksetymologisch eine Ableitung von *hūnu* „Kalk“. Infolgedessen hat man aus dem Roḍiyā-Wort für „Kalk“ *aharabulu* ein *aharabuluvā* geschaffen! In ähnlicher Weise liesse sich auch *murutayan* „Fisch“ (111) erklären. Das Wort bedeutet zunächst „Fleisch“. Da aber im Sgh. *mas* die Wörter für „Fleisch“ (= skr. *māmsa*) und für „Fisch“ (= skr. *matsya*) zusammengefallen sind, so muss auch *murutayan* beide Bedeutungen übernehmen.

2. Von altem Sprachgut ist vor allem das interessante Verbum *pekanavā* (209) „sehen“ zu nennen, dann *yūpenavā* (191) „sein, existieren“. Aeltere Bedeutung haben *teri* (182) „gross, gut“ und *kālāni* (s. unter Nro. 221) „anmutig, lieblich“ bewahrt. In besonderer Bedeutung werden gebraucht *uhālla* (112) „Baum“ = sgh. *uhallā* „hochgewachsener Mann“, *hāpa* (183) „klein, gering, schlecht“ = sgh. *hapa* „Abfall, Kehricht“, sowie *atu* und *madu* „Reis“ (124) = sgh. *ātaya* und *madaya* „Kern“. Auch *tabala* „Betel“ (126) ist altes Gut.

3. Für blosse Verderbnis singhalesischer Wörter halte ich *latu* (180) „rot“ = sgh. *ratu*, *kaluvāli* (10) „Dunkel“ = sgh. *kaluvara* mit gleichzeitiger volksetymologischer Anlehnung an *vāli* „Sand“, *atu* „Reis“ (s. eben). Vielleicht wird

gerade durch die Annahme rein willkürlicher Entstellung noch manche Schwierigkeit sich lösen. Es liegt dies schon deshalb nahe, weil Wortspielereien, wie Umsetzung und Einschiebung von Lauten, bei den Singhalesen sehr beliebt sind. So sind auch Silbenzusammenziehungen im Roḍiyā nicht ganz selten: *pānavā* (197) = sgh. *pahanavā*, *mīri* (150) = sgh. *mihiri* (*mīriya*), *nāt-* (197) = sgh. *navat-*; sowie Quantitäts- und Qualitäts-Veränderungen der Vocale: *hāpa* (183) = sgh. *hapa*, *navatū* (37) = sgh. *nuvaṭa*. Hinweisen möchte ich endlich hier auch auf etliche Roḍiyā-Wörter, die, wie es scheint, Diminutivbildungen oder dergl. sind: *matilla*, *-ili* (116) „Ast, Stock“ = sgh. *matu*, *hidulu* (155) „Milch“ zu sgh. *hudu*, *patili-yā* (105) „Vogel“ zu skr. *patrin*.

Ich komme schliesslich zu den Neubildungen, vor allem durch Zusammensetzung. Sie sind für uns von besonderem Interesse; denn sie lassen, meine ich, das Roḍiyā deutlich als das erkennen, was es ist, als eine künstlich zurecht gemachte Sprache, als eine Art Slang oder Gaunersprache. Die Absicht, das, was gesprochen wird, dem ausserhalb der Gemeinschaft Stehenden unverständlich zu machen, wird eben ausser durch die Einmischung fremder Ausdrücke dadurch erreicht, dass man das Ding, das man meint, nicht beim Namen nennt, sondern umschreibt. Ich möchte glauben, dass auch durch die Gebärde nachgeholfen wurde.

Dass bei Zusammensetzungen die Adjective *teri* (182) und *hāpa* (183) mit ihren mannigfaltigen Bedeutungen, sowie die Substantiva *aṅgayā* (24) „Person, Wesen“ und *aṅgē* (55) „Körper, Ding“ eine besondere Rolle spielen, wurde schon gelegentlich (s. unter Nro. 3) erwähnt. So kann *teri-boraluva* = grosser Stein für „Berg“, *teri-boralu* = gute Steine für „Perlen“ gebraucht werden (Nro. 16 und 160); *ṛlayat-teri-aṅgē* „das grosse Ding droben“ ist die Sonne, *ṛlayat-teri-gāvā* „der grosse Mann droben“, der Gouverneur (Nro. 4 und 35); *teri-galaṭu* Gold- und Silbermünzen und *hāpa-galaṭu* Kupfermünzen (Nro. 163 und 164) sind einfach „Gutgeld“ (sound money!) und „Schundgeld“.

Von Interesse sind als derartige Neubildungen die Tierbezeichnungen Nro. 87—93 und namentlich 96. Das Gebiet des Humors wird gestreift, wenn die Flinte (172) als „Lärmstock“ bezeichnet wird, sowie in dem Wort für „Schiffer“ (51). In ähnlicher Weise wird in unserer Gaunersprache der Müller scherzweise „Klapper-Isch“ genannt, und der Schmied heisst hier „Flammert“, wie der Roḍiyā ihn als „Feuermann“ (44) bezeichnet. Avé-Lallemant, Das deutsche Gaunerthum 4. S. 540, 559. Ueberhaupt bietet unsere Gaunersprache in ihren Neubildungen, wie auch in der Ausprägung besonderer Bedeutungen, manche Analogie zum Roḍiyā.

Ich habe zum Schluss nur noch in Kürze zu zeigen, dass grammatisch das Roḍiyā sich in nichts vom Singhalesischen unterscheidet.

Bezüglich der Wortbildung verweise ich namentlich auf die Bildung von Personennamen durch angefügtes *-ā*. Das mehrfach erwähnte *dulumvā* ist aus *dulumu* genau so abgeleitet, wie sgh. *vaḍuvā* „Zimmermann“ aus *vaḍu*. Ebenso deckt sich die Bildung der Feminina auf *-ī* aus Masculinen auf *-ā* mit der singhalesischen Bildungsweise selbst bei Wörtern, die dem „fremden Element“ angehören. Vgl. *luddā*, *liddī* „Ochse, Kuh“ (84), *büssā*, *bissī* „Hund, Hündin“ (82) mit sgh. *kukulā* „Hahn“, *kikilī* „Henne“ oder *ukunā*, *ikinī* „Laus“ männlich und weiblich.

Beim Substantivum beobachten wir die gleichen Pluralbildungen wie im Sgh., so *boraluva*, pl. *boralu* (16, 17), wie sgh. *kaṭuva* „Dorn“, pl. *kaṭu*; *matilla* „Ast, Stock“, pl. *matilī* „Baniane, Bambus“ (116, 122, 123), wie sgh. *pätta* „Seite“, pl. *pāti* (Childers, JRAR. N. S. VII, 1874/75, S. 46); *dumana* „Haus“, pl. *dumanī* (128, 131), wie sgh. *kada* „Tragstange“, pl. *kat*, *diga* „Gegend“, pl. *dik* oder *dig*, *aṅga* „Horn“, pl. *aṇī*. Wegen der Declination verweise ich auf die am Schlusse stehenden Sätze, in denen alle wichtigeren Formen vorkommen.

Die Zahlwörter stimmen im Roḍiyā überhaupt völlig mit dem Singhalesischen überein. Hinter das Numerale pflegt man, und zwar sowohl bei Personen wie bei Sachen das Wort *girāva* zu setzen. Dasselbe bedeutet „Tag, Zeit, mal, Stück“. Der Verwendung nach entspricht es dem sgh. *denek* bei Personen. „2 Bäume, 3 Bäume“ heisst im Roḍiyā *uhālla de-girāvayi*, *uhālla tun-girāvayi*. Vor *girāva* erscheint das Numerale in der kürzeren Form; man sagt also *uhālla visi-girāvayi* „20 Bäume“, *uhālla tis-girāvayi* „30 Bäume“, nicht *vissa*, *tiha*.

Die gleiche Uebereinstimmung zeigt sich im Verbum. Ich wähle dabei solche Verba aus, welche zu dem speciellen Inventar des Roḍiyā gehören. Das Causativum zu *pekanavā* „sehen“ (209) lautet *pekanavā* „zeigen“, wie im Sgh. *vasavanavā* zu *vasanavā* „wohnen“. Zu *lukkanavā* „töten“ (207) ist das Intransitiv *likkenavā* „sterben“ (206), wie sgh. *māreṇavā* zu *maranavā* mit gleichen Bedeutungen, *pireṇavā* „voll sein“ zu *puranavā* „füllen“. Das Praeteritum zu *lukkanavā* ist *likkuvā*, wie sgh. *issuvā* zu *ussanavā* „emporheben“.

Alles weitere zeigt das Verbalparadigma:

I. Praesens: ich esse heute Reis.

Sgh.	Sg. 1.	<i>ada mama bat</i>	} <i>kanavā</i>
	2.	„ <i>uṁba</i> „	
	3.	„ <i>ū</i> „	
	Pl. 1.	„ <i>api</i> „	
	2.	„ <i>uṁbalā</i> „	
	3.	„ <i>ochu (un) bat</i>	
Rod.	Sg. 1.	<i>ada-davasa mama migiṭi</i>	} <i>miganavā</i>
	2.	„ <i>uṁba</i> „	
	3.	„ <i>ū</i> „	
	Pl. 1.	„ <i>api</i> „	
	2.	„ <i>uṁbalā</i> „	
	3.	„ <i>un</i> „	

II. Praeteritum: ich ass gestern Reis.

Sgh.	Sg.	1.	<i>īyē mama bat</i>	} <i>kāvā</i>
		2.	„ <i>uñba</i> „	
		3.	„ <i>ū</i> „	
	Pl.	1.	„ <i>api</i> „	
		2.	„ <i>uñbalā</i> „	
		3.	„ <i>ovhu (un) bat</i>	
Rod.	Sg.	1.	<i>īyē-davasa mama migiti</i>	} <i>migavā</i>
		2.	„ <i>uñba</i> „	
		3.	„ <i>ū</i> „	
	Pl.	1.	„ <i>api</i> „	
		2.	„ <i>uñbalā</i> „	
		3.	„ <i>un</i> „	

III. Futurum: ich werde morgen Reis essen.

Sgh.	Sg.	1.	<i>heṭa mama bat kaññā</i>	} <i>kāvī</i> oder <i>kanavā-āti</i>
		2.	„ <i>uñba</i> „	
		3.	„ <i>ū</i> „	
	Pl.	1.	„ <i>api</i> „ <i>kaññamu</i>	} <i>kāvī</i> oder <i>kanavā-āti</i>
		2.	„ <i>uñbalā</i> „	
		3.	„ <i>ovhu (un) bat</i>	
Rod.	Sg.	1.	<i>heṭa-davasa mama migiti migaññān</i>	} <i>migāyī</i> oder <i>migāvī</i> ¹⁾
		2.	„ <i>uñba</i> „	
		3.	„ <i>ū</i> „	
	Pl.	1.	„ <i>api</i> „ <i>migaññamu</i>	} <i>migāyī</i> oder <i>migāvī</i> ¹⁾
		2.	„ <i>uñbalā</i> „	
		3.	„ <i>un</i> „	

¹⁾ Die Form *miganavā-āti* dürfte wohl auch vorkommen.

S ä t z e.

1. Eine Frucht fällt (fiel) vom Baume herab.

Sgh.: *gāḍiyak gahin vāṭenavā (vāṭunā).*

Roḍ.: *lāṭunak uhallen hāpa-venavā (hāpa-unā).*

2. Der Knabe lief und fiel hin.

Sgh.: *lamayā duvanakoṭa¹⁾ vāṭunāya.*

Roḍ.: *bilāṇḍā tāvinnenakoṭa hāpa-unā.*

3. Dieser Baum hat lange Aeste.

Sgh.: *me gaha-ṭa dik atu tibenavā.*

Roḍ.: *me uhallā-ṭa teri matilla yāpenavā.*

4. Dieser Baum ist höher als jener Baum.

Sgh.: *me gaha ara gaha-ṭa vaḍā lokuyi.*

Roḍ.: *me uhallā ara uhallā-ṭa vaḍā teriyi.*

5. Siehst du auf dem Meere ein Schiff fahren?

Sgh.: *uṁba muhude nāvak yanavā dakinavā-da?*

Roḍ.: *uṁba nilāṭuvē aṅgeyak tāvinnenavā peka-geṇa-yāpe-
navā-da?²⁾*

6. Ich habe dir einen Brief geschrieben, hierher zu kommen.

Sgh.: *mama uṁba-ṭa me sthānē-ṭa en-ṭa licumak āriyā.*

Roḍ.: *mama uṁba-ṭa me dumana-ṭa tāvinnen-ṭa rabotayak yap-
palā-tāvuninā.*

7. Schlage den Hund nicht!

Sgh.: *ballā-ṭa gahan-ṭa āpā!*

Roḍ.: *būssā-ṭa lukkan-ṭa navati!*

¹⁾ A. Gunasekara, Singhalese Grammar S. 189 = engl. whilst (when) running.

²⁾ Die Ausdrucksweise ist nicht abweichend, sondern nur umständlicher. Sgh. würde genau *dāka-geṇa-iṇḍinavā-da* entsprechen.

8. Wie heisst dein Vater?

Sgh.: *uṁbē piyā-gē nama mokada?*

Rod.: *uṁbē tāta-gē nama mokada?*

9. Wie viele Kinder hast du? — Ich habe drei Kinder.

Sgh.: *uṁba-ṭa lamayi kī-denek tibenavā-da? — ma-ṭa lamayi
tun-denek tibenavā.*

Rod.: *uṁba-ṭa bilāṇḍō kī-girāva-da? — Gāḍiyā-ṭa bilāṇḍō tun-
girāva yūpenavā.*
